

Spiel mir das Lied vom Tod

Die Pusterer Version des „Brandner Kaspar“ (Regie Hanspeter Horner), die am Freitag im Stadttheater Bruneck Premiere hatte, überzeugt mit tollen Darstellern, viel dialektaler Ironie – und ungeahntem Tiefgang.

BRUNECK (*lp*) Dunkelheit liegt über der Bühne des Stadttheaters Bruneck. Der Klang eines Jagdhorns erfüllt den Raum und verkündet: Jemand wurde angeschossen – getroffen wurde jedoch kein Hirsch, sondern einer der Jäger, der Brandner Kaspar (Walter Ludwig). Während dieser sich auf die Bühne kämpft, blitzt kurz das Gesicht einer unheimlich aussehenden Gestalt auf. Dann ist sie wieder fort. Die anderen Jäger treffen ein, weisen sich gegenseitig die Schuld für den Fehlschuss zu, während der eigentliche Schuldige, derjenige, der die Kugel gelenkt hat, fort ist und später beim Brandner Kaspar zu Hause auftaucht. Zitternd und klappernd steht er da, mit bleichem Gesicht und finsternen Au-



Der Tod (Nik Neureiter, links) versucht den Brandner Kaspar (Walter Ludwig) zu überreden, mit ihm ins Paradies zu kommen.

PAUL OBERLECHNER

Bilder auf www.zett.it

gen: der Tod (Nik Neureiter) – besser bekannt auch als „Boandlkramer“. Sein angsteinflößendes Auftreten hat er verloren, als er versucht, den Brandner Kaspar zum Mitkommen ins Paradies zu überreden. Doch der Brandner will noch lange nicht sterben, überlistet den Tod beim Kartenspiel und gewinnt 18 Jahre Leben. Obwohl das Paradies auf ihn warten würde. So nimmt das Stück „Der

Brandner Kaspar“ seinen Lauf und erzählt in verschiedenen Dialekten mit viel Witz und Selbstironie, wie die Südtiroler selbst im Himmel noch die Wattkarten in der Hand halten und wie sie ins bayerische Paradies aufgenommen werden müssen, weil sie ins italienische nicht wollen, ins österreichische nur „dei va vöugeschto gie“ (die von vorgestern gehen) – wie der Erzengel Michael im tiefsten Ahrntaler Dialekt er-

klärt – und die Schweizer sich in einer Volksabstimmung knapp gegen die Aufnahme der Südtiroler entschieden haben.

Im Vordergrund der Geschichte steht der Handel mit dem Tod, die unzähligen Möglichkeiten, die dem Brandner Kaspar offen stehen, da er nun 18 Jahre lang nicht sterben kann bzw. das ewige Leben im Paradies. Doch eigentlich geht es um mehr: um die Angst vor dem Sterben und um die Liebe.

Neben Szenen, in denen lautes Klatschen durch das Stadttheater hallt und sich das begeisterte Publikum vor Lachen nicht mehr halten kann, gibt es also auch melancholische Passagen, die zum Nachdenken anregen. Beim Publikum kommt diese Mischung sehr gut an: Alle Stühle im Stadttheater sind besetzt. Wer noch Karten will, muss sich spaten: Bis zum 30. November gibt es noch mehrere Aufführungen (Beginn: um 20 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 18 Uhr). **Infos unter:** www.stadtheater.eu.